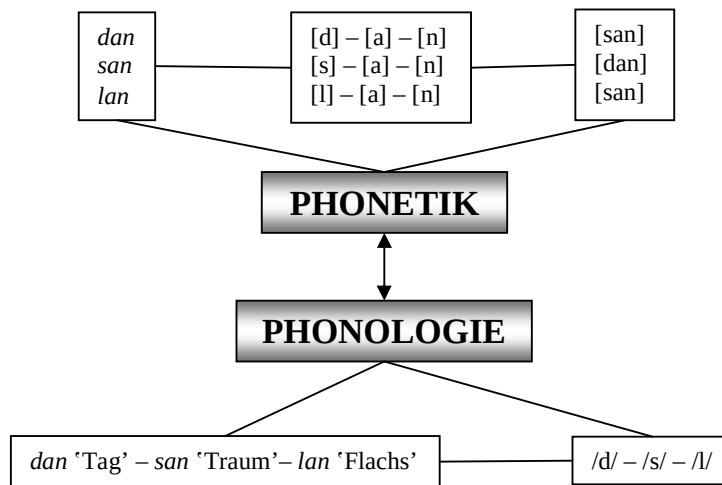


Phonetik

0. Die Phonetik (Lautlehre; BKS: fonetika) ist eine wissenschaftliche (linguistisch-naturwissenschaftliche) Disziplin, die die akustischen (physikalischen) und artikulatorischen (physiologischen) Eigenschaften von Lauten untersucht, ohne dabei eine bestimmte (bedeutungsunterscheidende) Funktion dieser Eigenschaften in Betracht ziehen. Im Gegensatz zur Phonologie untersucht die Phonetik nicht die Funktion der Laute in der Sprache. Gegenstand der Phonetik sind vielmehr der Sprachlaut, die Lautbildung und eine materielle Analyse der sprachlichen Laute (Schallwellen). Für diese Analyse werden naturwissenschaftliche Messungen und Beschreibungen herangezogen. Die Phonetik analysiert die konkreten artikulatorischen, akustischen und auditiven Eigenschaften der Laute. Während die Phonetik eine naturwissenschaftlich orientierte Untersuchung der materiellen Seite der Sprachlaute ist, handelt sich bei der Phonologie eine rein linguistische Disziplin.



Linguistisch gesehen ist die Phonetik die Lehre von der Lautbildung. Naturwissenschaftlich betrachtet handelt es sich bei ihr um eine materielle Analyse der sprachlichen Laute mit Hilfe naturwissenschaftlicher Messung und Beschreibung. Phonetik ist ein interdisziplinäres Forschungsgebiet, das aus Sprachwissenschaft, Akustik, Anatomie und Psychologie besteht.

Das Ziel der Phonetik liegt darin, die Laute zu beschreiben und zu klassifizieren. Sie analysiert drei Phasen der sprachlichen Kommunikation: vom Gehirn bis hin zu den Lippen, in der Luft und vom Ohr bis hin zum Gehirn der hörenden Person.

1. Es gibt drei Teile der Phonetik: die artikulatorische, akustische und auditive.

Die artikulatorische Phonetik (Sprechendenphonetik, bzw. Spracherzeugung; artikulatorna fonetika) untersucht die physiologischen Aspekte der Lautproduktion und beschreibt die Sprachlaute im Hinblick auf ihre Erzeugung, erklärt physiologisch-artikulatorische Prozesse der Produktion von Lauten durch eine sprechende Person. Sie beschäftigt sich mit den anatomischen und physiologischen Aspekten der Artikulation. Konkret analysiert diese Subdisziplin (a) die Respiration (Funktionen des Atmungsapparats, der Atmungsorgane, des Atmungsvorgangs, der Atmungstypen usw.), (b) die Phonation (Funktionen und Anatomie des Kehlkopfs), (c) die Artikulation (Funktionen der Artikulationsorgane, Vokal- und Konsonantenartikulation, Koartikulation).

Die akustische Phonetik (Beobachtendenphonetik, Sprachakustik; akustička, opservaciona fonetika) beschreibt die Struktur der akustischen Abläufe, die physikalischen Eigenschaften der Laute, die physikalische Struktur des Sprachschalls als Träger der Laute (Luftschwingungen zwischen Sprechenden und Hörenden, Schwingungsformen, Dauer, Frequenz, Intensität, Akustik der Vokale und Konsonanten) und erklärt mit experimentellen Methoden und technischen (elektronischen) Hilfsmitteln die Laute als physikalisch messbare Größen (Schallwellen) und die Vorgänge, wie diese beim Sprechen erzeugt werden.

Die auditive Phonetik (perzeptive Phonetik, „Ohrenphonetik“, Hörendenphonetik, Sprachwahrnehmung; perceptivna, auditivna fonetika) untersucht die neurologisch-psychologischen Vorgänge der Wahrnehmung der Sprachlaute (auditive Wahrnehmung der Laute bei Hörenden und deren Verarbeitung im Gehirn), die Aufnahme der Laute durch die Hörenden und ihre Wirkung. Dieser Teil der Phonetik ist sehr eng mit den Disziplinen Physik, Anatomie, Psychologie und Neurologie verbunden. Er untersucht die Verarbeitung von Sprachsignalen durch Gehör und Gehirn von menschlichen Hörenden.

2. Man unterscheidet weiters zwischen allgemeiner und angewandter Phonetik. Die allgemeine Phonetik ist mit der Sprachsignalerzeugung, -übertragung und dem Sprachempfang befasst. Ihre Hauptgebiete sind die artikulatorische, akustische und auditive Phonetik. Die angewandte Phonetik analysiert die praktischen Aspekte des phonetischen Materials und bezieht sich auf die normative Phonetik (Regeln des lautsprachlichen Systems einer Sprache als verbindliche Norm, Orthoepie; normativna fonetika, ortoepija).

3. Weiters unterscheidet man zwischen deskriptiver, diachronischer und synchronischer Phonetik (deskriptivna, dijahronijska/dijakronijska, sinhronijska/sinkronijska fonetika), forensischer

Phonetik (Anwendung von phonetischem Wissen in der Kriminalistik, Kriminaltechnik, in Gerichtsgutachten usw.; forenzijska fonetika), Experimentalphonetik (Instrumentalphonetik, Verwendung empirischer, experimenteller Verfahren; eksperimentalna fonetika), Pädaophonetik (Erwerb der Sprechfertigkeit und individuelle Lautentwicklung; pedaofonetika), Patophonetik oder klinischer Phonetik (Sprach-, Sprech-, Stimm-, Atem- und Hörstörungen; patološka fonetika), psychologischer Phonetik (Sprech-Selbstwahrnehmung; psihološka fonetika), neurologischer Phonetik (wie Nervensysteme den Sprechprozess steuern; neurološka fonetika), suprasegmentaler Phonetik (Beschreibung einzelner Laute und deren Verwendung in einer Silbe und in einem Wort; Prosodie; suprasegmentarna fonetika) und vergleichender Phonetik (komparativna fonetika).

Die Phonetik ist eng mit der Schreiblehre und der Darstellung des graphischen Systems (Verhältnis zwischen Buchstaben und Lauten bzw. Phonemen), der Orthographie oder Rechtschreibung (Regeln für die Schreibung der einzelnen Laute und Wörter) und Orthoepie („Rechtlautung“, Entwicklung der Normen für eine richtige, normgerechte Aussprache) verbunden.

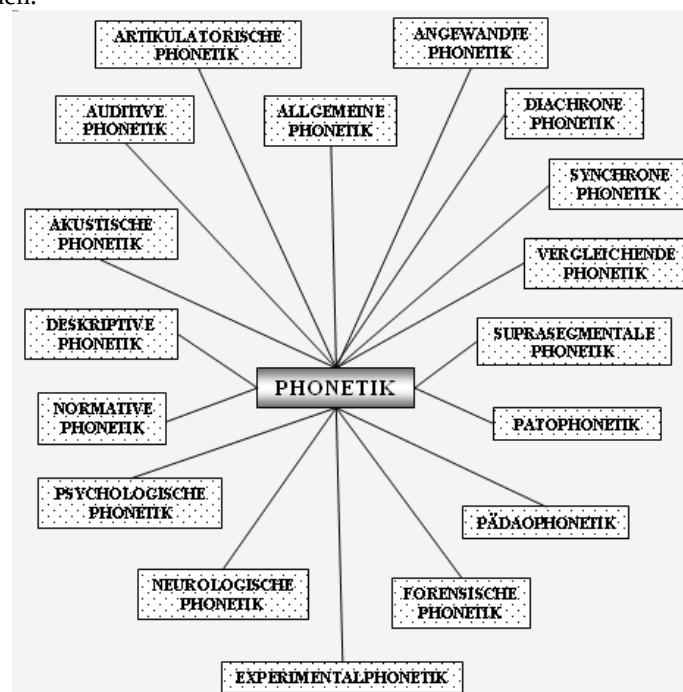


Abb 1.

Phonologie

4. Die Phonologie (BKS: fonologija)¹ beschäftigt sich mit den Lauten als Bestandteil eines Sprachsystems, als Einheiten im System einer Sprache. Sie untersucht die Phoneme als kleinste bedeutungsunterscheidende Elemente von Sprachen. Die Phonologie analysiert die Laute nicht materiell, sondern funktionell und in ihren Beziehungen zueinander. Der Gegenstand der Phonologie sind die bedeutungsdifferenzierenden Sprachlaute (Phoneme), deren relevante Eigenschaften und Korrelationen.

Während sich die Phonetik mit der Beschreibung der Laute (Phone) befasst, ist die Phonologie mit den Funktionen von Lauten beschäftigt. Die Phonetik ist eine Sprachgebilde-Lautlehre, die Phonologie hingegen eine Funktionslautlehre (Funktion von Lauten in sprachlichen Systemen). Die Phonologie ist eine rein wissenschaftliche Disziplin, während die Phonetik eine linguistisch-nichtlinguistische Disziplin darstellt. Die erste gründet sich auf der zweiten, weil Phonologie jenes Material wählt, das in der Phonetik erhoben wurde, um es dann weiter zu klassifizieren, d. h. beide Disziplinen sind eng miteinander verbunden, haben aber unterschiedliche Aufgabenbereiche: Phonetik – Untersuchung der phonetischen Merkmale der Laute, Phonologie – deren Analyse von kommunikativer Rolle.

Gegenstände der Phonologie sind: 1. Verwendung von Lauten in der menschlichen Sprache (wie diese Laute in einer Sprache verteilt sind, wie die Sprache die Laute zum Zwecke der Kommunikation benutzt, die Frage, ob Lauten eine bestimmte, distinktive Funktion zukommt), 2. Erstellung des Phoneminventars einer Sprache, 3. Entwicklung von phonologischen Regeln (Distributionsregeln), 4. Analyse der distinktiven Merkmale der Phoneme/Laute.

Die zentralen phonologischen Begriffe sind Phoneme und phonologische Merkmale.

Korrelative Phonetik/Phonologie

Die korrelative Phonetik/Phonologie ist Disziplin, die zwei grundsätzliche Aufgaben hat: (1) die Beschreibung der phonetischen und phonologischen Beziehungen und (2) die Bildung und Analyse von phonetisch-phonologischen Beziehungen. Eine derartige Phonetik/Phonologie muss eine Verbindung aus der korrelationalen Linguistik und korrelationalen Grammatik einerseits und den existierenden phonetisch-phonologischen Beschreibungen andererseits bieten.

¹ Für diese Disziplin gibt es auch andere Bezeichnungen: *funktionale/funktionelle Phonetik, Phonematik, Phonemik* (funktionalna fonetika, fonematika, fonemika).

Die Korrelation ist einer der abstraktesten und kompliziertesten Begriffe in der Wissenschaft. Er ist derart komplex, dass sich endgültige Antworten in Hinblick auf seine tatsächliche Beschaffenheit, wenn überhaupt, dann nur sehr schwer geben lassen. Es ist ein Irrtum anzunehmen, dass durch die Dichotomisierung von Systemen wie zum Beispiel Sprache und Rede, Ausdrucksebene und Inhaltsebene, erste und zweite Artikulation, Paradigmatik und Syntagmatik, Achse der Selektion und Achse der Kombination u. Ä. das globale System der Korrelationen erfasst werden könnte. Die sprachlichen Relationen stellen einen unendlichen Kosmos dar, der sich wie das Universum nicht auf zwei oder drei Dimensionen reduzieren lässt.

In linguistischen Untersuchungen werden die sprachlichen Relationen häufig implizit und mit anderer Intention erklärt – als Problem, das andere Probleme lösen soll. Von der Linguistik die sprachlichen Relationen in beträchtlichem Maße schablonisiert, was deren Erforschung behindert und sie auf Begriffe reduziert, deren terminologische Bestimmungen ziemlich umstritten sind, denn Wörter wie *Relation*, *Korrelation*, *Interrelation* und *Interaktion* sind in vielen Untersuchungen weniger als wissenschaftliche Termini anzusehen, sondern eher als Wörter mit allgemeiner Bedeutung.

Auf der phonetisch-phonologischen Ebene gibt es zwei globale Systeme von Korrelationen: das Korrelational (sämtliche Relationen, unterteilt in die drei Subsysteme: Intra-, Inter- und Extrakorrelational) und das Kategorial (System kompatibler Relationen). Während das Korrelational keine Begrenzungen im Hinblick auf die Art der Beziehungen kennt, umfasst das Kategorial nur all jenes, was in der Sprache im phonetisch-phonologischen System kompatibel ist. Abhängig davon, ob es sich um homogene oder heterogene Beziehungen handelt, unterscheidet man ein Extra-, Inter-, Intra- und Kategorial.

Es gibt intralinguistische und extralinguistische Korrelationssysteme.

Das intralinguistische Korrelational

Intralinguistische oder strukturelle Korrelationen umfassen strukturelle Beziehungen (Beziehungen in Rahmen der Sprache) – in diesem Fall phonetische und phonologische. Sie bestehen aus drei Subsysteme: dem Intra-, Inter- und Extrakorrelational.

Das phonetisch-phonologische Intrakorrelational bilden die Beziehungen zwischen Einheiten, die zur gleichen Subkategorie gehören (z. B. intrakonsonantische Beziehungen wie *s* ↔ *š*, *t* ↔ *d*, intravokalische Beziehungen wie *a* ↔ *e*, *o* ↔ *u*).

Das phonetisch-phonologische Interkorrelational bilden Einheiten, die zu verschiedenen Subkategorien der gleichen Kategorie gehören. Auf dieser

Ebene besonders interessant sind die Beziehungen zwischen den Vokalen und Konsonanten.

Das phonetisch-phonologische Extrakorrelational bilden Einheiten, die zu verschiedenen Hyperkategorien gehören, d. h. es liegt hier eine hyperheterogene Beziehung vor: phonetisch-phonologische Einheiten $\leftrightarrow$ nicht phonetisch-phonologische Einheiten (morphologische, lexikalische, derivative, syntaktische usw.). Alle morphologische Erscheinungen sind extrakorrelational.

Das interlinguistische Korrelational umfasst die Beziehungen zwischen einzelnen Sprachen, z. B. zwischen dem **B**, **K** und **S**.

5. Die korrelative Phonetik basiert auf der Tatsache, dass es in der Sprache vier Dominante gibt: die Form, Bedeutung, Funktion und Kategorie. Die phonetisch-phonologische Phänomene sind mehr oder weniger mit diesen Dominanten verbunden.

Die Interaktion der phonetischen und phonologischen Einheiten kann als homogene oder heterogene Beziehung erscheinen. Homogenität impliziert eine Korrelation von Form und Form. Demgegenüber entsteht Heterogenität durch eine binäre (von Form und Bedeutung, Form und Funktion, Form und Kategorie), dreigliedrige (1. Form, Bedeutung und Funktion, 2. Form, Bedeutung und Kategorie, 3. Bedeutung, Funktion und Kategorie) oder auch viergliedrige Korrelation (Form, Bedeutung, Funktion und Kategorie).

Die Beziehung der phonetischen und phonologischen Einheiten ist auf den zwei Prozesse begründet: auf dem Prozess der Anziehung und der Abstoßung. Diese Prozesse bilden zwei Arten der Korrelationen: potentielle, realistische und nicht realistische. Die potentiellen Korrelationen sind theoretisch mögliche Beziehungen, während realistische diejenigen Wechselbeziehungen sind, die in der Praxis angetroffen werden, wogegen nichtrealistische unmögliche Verbindungen sind. Alle Korrelationen können homogen (wenn sie innerhalb eines Systems liegen) und heterogen sein (wenn Einheiten zu zwei Systemen gehören). Es gibt auch vitale, tote und latente Korrelationen. Vitale Korrelationen sind Beziehungen, die aktiv im System wirken (z. B. Beziehungen Vokale **o** – **e**), tote sind nur jene Beziehungen, die früher aktiv waren (z. B. Halbvokal **ɸ** → Vokal **a**), latente Korrelationen können nur mit einer bestimmten Analyse erkannt werden.

Die dominanten Kategorien der korrelative Phonetik/Phonologie sind das Korrelational, Kategorial, die korrelative Anziehung und Abstoßung, zentripetale und zentrifugale Prozesse (Kräfte), die korrelative Sphäre, potentielle, realistische und nicht realistische Beziehungen, primäre und sekundäre Korrelate und die korrelative Kompatibilität.

Das Kategorial ist eine Systembeziehung der Einheiten, unabhängig davon, ob sie kompatibel, identisch, ähnlich oder unterschiedlich sind. Es umfasst die kompatiblen paradigmatischen und syntagmatischen Beziehungen

zwischen zwei oder mehreren Einheiten, die auf dem Gesetz der Anziehung gegründet sind.

Das interlinguistische Korrelational

6. Das interlinguistische Korrelational ist ein Netz von Beziehungen zwischen einzelnen Sprachen. **B**, **K** und **S** bilden ein komplexes und schwer zu durchblickendes System von Interaktionen, das als bks-Korrelational bezeichnet werden kann und sich aus einem Intra-, Inter- und Extrakorrelational zusammensetzt. Das Intrakorrelational stellt ein spezielles System innerhalb einer Sprache dar, sodass auf diese Weise ein serbisches, kroatisches und bosniakisches Intrakorrelational vorliegen. Beim Interkorrelational handelt es sich um ein Netz von Beziehungen, das von einer Sprache mit zumindest zwei anderen Sprachen geflochten wird. Es kann dies eine zweigliedrige (serbisch-kroatisches Interkorrelational, serbisch-bosniakisches Interkorrelational und kroatisch-bosniakisches Interkorrelational), aber auch eine dreigliedrige Beziehung (mit allen drei Sprachen) sein. In beiden Fällen trifft man dabei auf einige Arten von Interaktionen. Die erste wird von Gleichheit, Ähnlichkeit und Unterschied, die zweite von Homogenität und Heterogenität, die dritte von Transitivität, Reflexivität und Symmetrie u. a. gebildet. Das Extrakorrelational enthält eine Interaktion weniger verwandter Sprachen, wie etwa (a) slawischer aus unterschiedlichen Großarealen (z. B. serbisch und russisch) oder (b) nichtslawischer (z. B. kroatisch und griechisch).

7. Im Rahmen des Extrakorrelational bilden das **B**, **K**, **S** einzeln, getrennt oder gemeinsam drei Beziehungssysteme mit genetisch mehr oder weniger nahen Sprachen. Sollte dabei in zumindest einem Fall ein Kompatibilitätsverhältnis eintreten, kommt es zur Entstehung eines Kategorials. Unterschieden werden dabei ein Intrakategorial (Kompatibilität innerhalb einer Sprache), ein Interkategorial (Kompatibilität zwischen zwei sehr nahe verwandten Sprachen) und ein Extrakategorial, im Rahmen dessen eine Kompatibilität a) weniger naher Sprachen (z. B. serbisch-russisches Kategorial) und b) genetisch unterschiedlicher Sprachen (z. B. serbisch-deutsches Kategorial) festgemacht werden kann. Das Wesen des Extrakorrelational äußert sich in erster Linie in Kontakten und Berührungspunkten mit anderen europäischen oder außereuropäischen Sprachen.

8. Das phonetisch-phonologische System innerhalb **B**, **K**, **S** weist einen unterschiedlichen Untersuchungsgrad auf. Es ist in Bezug auf die einzelnen Sprachen Gegenstand umfassender Analysen im Rahmen von Forschungsprojekten, Dissertationen und Habilitationsschriften. Daneben werden auch laufend zu diesem Thema zahlreiche Artikel veröffentlicht. Eine Analyse von insgesamt 289 Publikationen zeigt, dass Phonetik und Phonologie

im Rahmen der Linguistik mit 17,5% (Phonetik 12%, Phonologie 5,5%) den zweiten Platz belegen und auf diese Weise gleich auf die Grammatik (63%) folgen. Beinahe alle Veröffentlichungen entstammen dabei der serbischen und kroatischen Sprachwissenschaft (95%; davon serbisch 51% und kroatisch 44%), wogegen der Anteil von Arbeiten aus der bosniakischen Linguistik minimal ist (5%). Publikationen aus der Phonetik überwiegen im Vergleich zu jenen aus der Phonologie (75% : 25%), wobei in der serbischen Linguistik ein größeres Ungleichgewicht zwischen Phonetik und Phonologie (82% : 18%) als in der kroatischen (64% : 36%) bemerkbar ist. Die Zahl der serbischen Veröffentlichungen zur Phonetik ist größer als jene der zum Thema der Phonologie (40 : 27), während es in der kroatischen Sprachwissenschaft umgekehrt ist (9 : 15). In der serbischen Sprachwissenschaft ist die Phonetik am häufigsten im Rahmen grammatikalischer Lehrbücher und Lexiken vertreten (20 Ausgaben); es folgen phonetische Lehrbücher (5), Arbeiten über die ijekavische Aussprache (3), Phonetik und Orthographie (3), historische Phonetik (2), Phonostilistik (2), Phonetik anderer Sprachen (2) und schließlich Arbeiten zur derivativen Phonetik (1). Auch in kroatischen Publikationen ist die Phonetik meistens in grammatikalischen Lehrbüchern und Lexika anzutreffen (15); es folgen Werke zu Phonostilistik (6), Phonetik und Orthographie (3); phonetische Periodika (1) eine Arbeit zum Thema Phonetik anderer Sprachen. Bosniakische Veröffentlichungen weisen folgende Struktur auf: Phonetik in grammatikalischen Lehrbüchern und Lexika (1), phonetische Lehrbücher (1) und Phonostilistik (1). Was die Phonologie betrifft, so weist die serbische Sprachwissenschaft neun Publikationen auf, die sich wie folgt verteilen: phonologische Lehrbücher (4), Phonologie in grammatischen Lehrbüchern und Lexiken (2), Phonetik und Phonologie (1), Phonologie und Orthographie (1) und dialektologische Phonologie (1). Die kroatische Sprachwissenschaft besitzt 15 Publikationen, davon neun phonologische Lehrbücher, Phonologie in grammatikalischen Lehrbüchern und Lexika (3), Phonetik und Phonologie (1), generative Phonologie (1) sowie vergleichende Phonologie (1).

Die phonetisch-phonologischen Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen sind im Gegensatz zu oben angeführter, monolingualer Aufstellung hingegen nur unzureichend untersucht. Als Grund dafür können mehrere Ursachen angeführt werden. Primär lässt sich vor allem die Tatsache festmachen, dass bis vor nicht allzu langer Zeit die serbische, kroatische und bosnische/bosniakische Sprache als eine Standardsprache (Serbokroatisch/Kroatoserbisch) betrachtet wurden und das Problem der Gleichheit, Ähnlichkeit und Unterschiede nicht aktuell erschien und auch keinen Forschungsgegenstand darstellte. Zwar wurden Differenzen gelegentlich erwähnt, wobei diese Untersuchungen im Wesentlichen die Varianten (östliche bzw. serbische und westliche bzw. kroatische) betrafen. Berücksichtigung fanden dabei auch die zwei Erscheinungen der Standardsprache in Bosnien und Herzegowina und

Montenegro, die nicht als Varianten, sondern als „bosanskohercegovački i crnogorski standardnojezički izraz“ („bosnisch-herzegowinischer und montenegrinischer standardsprachliche Ausdruck“) bezeichnet wurden. Nach dem Zerfall des ehemaligen Jugoslawien wurde gerade im Rahmen der kroatischen Sprachwissenschaft eine Reihe von Publikationen veröffentlicht, von denen einige tendenziösen Charakter besaßen und versuchten, Unterschiede um jeden Preis hervorzuheben und in größtmöglichem Maße darzustellen.

9. Die erste Arbeit über die phonetischen Unterschiede wurde von Đuro Daničić verfasst. Sie trägt den Titel „Razlike između srpskoga i hrvatskog jezika“ („Unterschiede zwischen dem Serbischen und Kroatischen“), und in ihr erwähnt der Verfasser die drei „wichtigsten Unterschiede“ zwischen der serbischen und kroatischen Sprache: 1. „die Serben haben den Laut **đ** und die Kroaten nicht, sie schreiben stattdessen **j**“, 2. „die Serben haben den Laut **j** und Kroaten nicht, wenn es sich um eine Verschmelzung wie bei der Endung **-ij** handelt“, 3. „die Serben wandeln den Laut **l** am Ende der Silbe in **o** um und die Kroaten nicht“. Đuro Daničić kommt zum Schluss, dass „[...] diese drei Dinge notwendig und ausreichend sind, um am sichersten zu erkennen, ob etwas auf Serbisch oder Kroatisch geschrieben ist“ (siehe Milosavljević 2002: 302–303). Daraufhin begann ein längerer Zeitraum, der von einem nur geringen Interesse an Gleichheit, Ähnlichkeit und Unterschieden gekennzeichnet war, und erst nach dem Ersten Weltkrieg trat diese Problematik erneut in den Vordergrund, bis sie schließlich mit der radikalen Politik des Unabhängigen Staates Kroatien (NDH) ihren Höhepunkt erreichte.

10. Petar Guberina und Kruno Krstić gaben im Jahre 1940 ein Werk mit dem beigefügten Wörterbuch „Razlike između hrvatskoga i srpskoga književnog jezika“ („Die Unterschiede zwischen der kroatischen und serbischen Standardsprache“) heraus, wobei ein Kapitel den phonetischen Unterschieden gewidmet wurde. Die Autoren erwähnen insgesamt 28 Unterschiede: „1. Kroat. Standardsprache: **-ije, je, i**, serb. Standardsprache: **-e**: *mlijeko* – *mleko* ‘Milch’, *djeca* – *deca* ‘Kinder’, *bio* – *beo* ‘weiß’. Kroaten kennen die Ekavica nur in Dialekten, doch unterscheidet sich diese Ekavica von der serbischen sowohl hinsichtlich der Quantität als auch durch den Akzent und die Melodie. 2. Dort, wo die kroat. Standardsprache in der Mitte und am Ende **h** aufweist, hat die serb. Standardsprache sehr oft **v**: *gluhoća* – *gluvoća* ‘Taubheit’, *duhan* – *duvan* ‘Tabak’, *gluh* – *gluv* ‘taub’, *suh* – *suv* ‘trocken’. Diese Erscheinung wird dadurch noch interessanter, dass viele Kroaten im Dialekt den Laut **v** in der Mitte und im Wortauslaut verwenden, die kroatische Standardsprache jedoch keine Formen mit **v** kennt, wogegen diese in der serbischen Standardsprache regulär und üblich sind. Somit also hat dies, was für Kroaten in einzelnen Fällen familiäre Rede darstellt und einem kroatischen Schriftsteller für stilistische Zwecke dienen könnte, in der serbischen Standardsprache eine als üblich empfundene, indifferente Bedeutung (Guberina/Krstić 1940: 53). 3. Die kroat. Standardsprache hat bei vielen

Namensentlehnungen aus dem Griechischen und Hebräischen den Laut **b**, das Serbische hingegen **v**: *Babilon* – *Vavilon* 'Babylon', *Baltazar* – *Valtazar* 'Baltasar', *Benjamin* – *Venjamin* 'Benjamin', *Abraham* – *Avraam* 'Abraham'. 4. Die kroat. Standardsprache hat den Laut **t** und das Serbische **ć**: *piletina* – *pilećina* 'Hühnerfleisch', *samotovati* – *samoćovati* 'sich in Einsamkeit befinden, in Zurückgezogenheit leben', *teletina* – *telećina* 'Kalbfleisch', *proljetni* – *prolećni* 'Frühlings-'. Es gibt auch gegensätzliche Fälle, so wie etwa in: *čistoća* – *čistota* 'Sauberkeit', *palača* – *palata* 'Palast'. 5. Kroatisch schreibt man **d** und serbisch **đ**: *redati* – *ređati* 'reihen', *govedina* – *goveđina* 'Rindfleisch'. Dies gilt auch umgekehrt, nämlich kroatisch **đ** und serbisch **d**: *luđak* – *ludak* 'der Verrückte', *luđakinja* – *ludakinja* 'die Verrückte'. 6. Kroatisch besitzt **c** und serbisch **t**: *garancija* – *garantija* 'Garantie', *demokracija* – *demokratija* 'Demokratie', *diplomacija* – *diplomacija* 'Diplomatie'. 7. Kroatisch zeigt ein **n** und serbisch ein **nj**: *lijen* – *lenj* 'faul', *tuljan* – *tulanj* 'Seehund, Seebär', *ljetni* – *letnji* 'Sommer-'. 8. Kroatisch hat **š** und serbisch **ć** (**č**): *šutjeti* – *ćutati* 'schweigen', *šutljiv* – *ćutijiv* 'schweigsam', *škiljiti* – *ćkiljiti* 'schielen'. 9. Kroatisch hat **h** und serb. **j**: *dihanje* – *dijanje* 'das Atmen', *kihanje* – *kijanje* 'das Niesen'. 10. Kroat. besitzt **h** und serbisch **k**: *drhtati* – *drktati* 'zittern', *drhtanje* – *drktanje* 'das Zittern'. 11. Kroat. hat **z** und serb. **s**: *filozofija* – *filosofija* 'Philosophie', *Perzija* – *Persija* 'Persien', *konzul* – *konsul* 'Konsul'. 12. Die kroatische Standardsprache besitzt ein **c** und die serbische ein **s**: *financije* – *finansije* 'Finanzen', *centimetar* – *santimetar* 'Zentimeter', *decimetar* – *desimetar* 'Dezimeter'. 13. Die kroat. Sprache hat ein **l** und die serbische ein **lj**: *plosnat* – *pljosnat* 'flach, platt'. 14. Kroatisch besitzt ein **lj**, serb. ein **j**: *sviraljka* – *svirajka* 'Hirtenflöte'. 15. Die kroat. Standardsprache zeigt die Konsonantengruppe **ć** und die serbische **št**: *općina* – *opština* 'Gemeinde', *svećenik* – *sveštenik* 'Priester', *opći* – *opšti* 'allgemein'. Aber es gibt **št** auch im Kroatischen und **ć** auch im Serbischen. 16. Die kroat. Standardsprache hat eine Assimilation am Ende der Silbe und das Serbische nicht: *obrana* – *odbrana* 'Verteidigung, Abwehr', *obraniti* – *odbraniti* 'verteidigen, schützen', *oklada* – *opklada* 'Wette'. 17. In der Mitte und im Wortauslaut hat die kroat. Standardsprache oft **h** und das Serbische nicht²: *čahura* – *čaura* 'Schutzhülle', *hrapav* – *rapav* 'rauh', *hladan* – *ladan* 'kalt', *hren* – *ren* 'Kren', *hrskavica* – *rskavica* 'Knorpel', *hrptenica* – *rptenica* 'Wirbelsäule'. 18. Kroat. hat **k**, serb. **h**: *kirurg* – *hirurg* 'Chirurg', *kor* – *hor* 'Chor', *kršćanin* – *hrišćanin* 'Christ', *kemija* – *hemija* 'Chemie'. 19. Die kroat. Standardsprache zeigt **nj** und die serbische nicht: *griznja* – *griza* 'Härmen, Grämen'. 20. Die kroat. Standardsprache hat im Gegensatz zur serbischen kein **n**: *manšeta* – *manšetna* 'Manschette', *moгуće* – *moгуćno* 'möglich', und es gibt auch umgekehrte Fälle, in denen die kroat. Standardsprache **n** besitzt, die serbische hingegen nicht: *kratkovidnost* – *kratkovidost* 'Kurzsichtigkeit', *maternica* – *materica* 'Gebärmutter'. 21. Die kroat. Standardsprache hat **š**, die

² Im Original: „U sredini i na kraju riječi hr. knjiž. jezik ima često **h**, a srpski nema.“ (Guberina/Krstić 1940: 27)–

serbische nicht: *škropiti* – *kropiti* ‘sprengen’, *škropionica* – *kropionica* ‘Weihwasserbecken’. 22. Kroatisch zeigt **l**, serbisch nicht: *prijestolnica* – *prestonica* ‘Hauptstadt’. 23. Die kroat. Standardsprache hat ein **v**, die serbische nicht: *gruda* – *grudva* ‘Klumpen, Scholle, Ball’. 24. Die kroat. Standardsprache besitzt in einzelnen Konsonantengruppen **v**, während es im Serbischen in diesen Fällen fehlt: *močvaran* – *močaran* ‘sumpfig, morastig’, *čuvstvo* – *čustvo* ‘Gefühl’. 25. Die kroat. Standardsprache hat **i**, die serbische **e**: *bilješka* – *beleška* ‘Notiz’, *grijanje* – *grejanje* ‘Heizung’, *medicina* – *medecina* ‘Medizin’, *koliba* – *koleba* ‘Hütte’, *pionir* – *pioner* ‘Pionier’. 26. Die kroat. Standardsprache hat **e** und das Serbische **i**: *metropolita* – *mitropolit* ‘Metropole’, *getsemanski* – *getsimanski* ‘zum Garten Gethsemane gehörig’. 27. Die kroat. Standardsprache hat **u** und die serbische **va**: *uš* – *vaš* ‘Laus’, *uzduh* – *vazduh* ‘Luft’, *uspostaviti* – *vaspostaviti* ‘wiederherstellen’, *uskrsnuti* – *vaskrsnuti* ‘auferstehen’. 28. Die kroat. Standardsprache hat **a** und das Serbische **e**: *uzajamni* – *uzajemni* ‘gegenseitig, wechselseitig’, *prijamni* – *prijemni* ‘Aufnahme-’, *jamčiti* – *jemčiti* ‘garantieren’“ (Guberina/Krstić 1940: 26–27).³ Die Autoren kommen angesichts dessen zu folgendem Schluss: „Die erwähnten Lautunterschiede bilden eine eigene Gesamtheit und kennzeichnen die kroatische Standardsprache stark. Und dies nicht angesichts der Tatsache, dass einzelne Laute ausschließlich Eigentum der kroatischen Standardsprache sind, sondern weil sie als typische Merkmale der kroatischen Sprache im Ganzen gelten. So z. B. finden wir die Konsonantengruppe **št** auch im Wort *pošten* ‘ehrlich’, doch differenziert dieselbe Konsonantengruppe das serbische Wort *sveštenik* ‘Priester’ von kroatischem *svećenik*. Obwohl die Form mit **št** die ältere darstellt, nimmt diese historische Tatsache keinen Einfluss auf unser Gefühl für diese Wörter. Andererseits besitzt das Wort *kolebati* ‘schwingen’ wie auch in der serbischen Standardsprache den Laut **e**, obwohl nach den Gesetze unserer Phonetik dieses Wort *koljebati* lauten müsste. Trotzdem nehmen wir das Wort *kolebati* nicht als ekavisch wahr, weil es zu unserer Standardsprache gehört, aufgrund derer sich unser Sprachgefühl entwickelt hat. Man darf nicht denken, dass sich die kroatische Standardsprache lautlich vom Serbischen unterscheidet, weil die serbische Standardsprache angeblich ein weiter entwickeltes System hat. Vielmehr treffen wir bei einigen serbischen Wörtern auf ein Fehlen der konsonantischen Assimilation am Ende der Silbe, wogegen diese im Kroatischen vorhanden ist. Diese serbischen Wörter sind *odbrana* ‘Verteidigung, Abwehr’, *opklada* ‘Wette’, denen die kroatischen *obrana*, *oklada*, gegenüberstehen, was bedeutet, dass die phonetische Entwicklung bei den kroatischen Wörtern weiter als die bei den serbischen gegangen ist. Alles weist darauf hin, dass die historische Position nicht entscheidend für die heutige Sprache sein kann. Und wenn wir die lautlichen Unterschiede aus der

³ Eine Reihe der erwähnten Beispiele entspricht nicht dem aktuellen Sprachzustand und wird nicht auch als zuverlässiges und gültiges Argument für die Erfassung von Unterschieden zwischen dem Serbischen und Kroatischen herangezogen.

Sicht der modernen Sprache untersuchen, dann müssen wir so vorgehen, dass wir die Laute eines Wortes mit denjenigen eines anderen Wortes vergleichen, denn dieses hat den gleichen historischen Ausgangspunkt, wohl aber ein anderes Ergebnis in der heutigen Sprache“ (Guberina/Krstić 1940: 27–28).

11. Marijan Krmpotić findet in seinem Kapitel „O glasovnim i rječotvorbenim razlikama“ („Über die lautlichen und derivativen Unterschiede“) Differenzen vor allem im Gebrauch der Ekavica und Ijekavica und hält Folgendes fest: „Den Unterschied zwischen dem Kroatischen und Serbischen bemerkt man schon in den kommunikativen Vorteilen der Ijekavica“ (Krmpotić 2001: 136). In seiner Arbeit finden wir neben Erwähntem auch die folgenden Beispiele: 1. **e/i** von **o** (*ceo* – *cio* ‘ganz’), 2. die Einfügung des Vokal **a** in eine Konsonantengruppe (*nesalomljiv* – *neslomljiv* ‘unzerstörbar’, *obaveza* – *obveza* ‘Pflicht, Verpflichtung’), 3. altkirchenslawisches **št** (*opšte* – *opšte* ‘allgemein’), 4. griechisches **h** (*hlora* – *klora* ‘Chlor’), 5. **b** in Wörtern griechischen und hebräischen Ursprungs (*varvar* – *barbar* ‘Barbar’), die Konsonanten **k/c** vor **e, i, y** in griechischen Wörtern, die über das Lateinische Eingang fanden (*Kipar* – *Cipar* ‘Zypern’, *okean* – *ocean* ‘Ozean’), 6. **l** und **o** im Wortauslaut (*sto* – *stol* ‘Tisch’, *go* – *gol* ‘nackt’)⁴, 6. **v** in serbischen Wörtern russischer Herkunft, „weil diese Wörter im Kroatischen aus westslawischen Sprachen gekommen sind“ (*avgust* – *august*, ‘August’ *evropeizacija* – *europaizacija* ‘Europäisierung’, *psevd* – *pseudo* ‘pseudo’), 7. in einzelnen Fremdwörtern zeigt das Kroatische **z** und das Serbische **s** (*dezert* – *desert* ‘Dessert, Nachtisch’, *kozmos* – *kosmos* ‘Weltall, Kosmos’), 8. **r** im Wortauslaut (*juče* – *jučer* ‘gestern’, *takođe* – *također* ‘auch’), 9. **sa-** im Serbischen und **su-** im Kroatischen (*saradnik* – *suradnik* ‘Mitarbeiter’), 10. „die Kroaten verwenden gerne **ne-**, während die Serben die Präposition **bez-** bzw. **bes-** gebrauchen“ (*besanica* – *nesanica* ‘Schlaflosigkeit’, *besvestica* – *nesvjestica* ‘Ohnmacht’), 11. in Komposita für die Bezeichnung der Gleichheit „verwenden die Kroaten vor allem das Adverb **isto-**, wogegen die Serben gerne die Adverbien **jedno-** oder **jednako-** gebrauchen (*jednakobrojan* – *istobrojan* ‘von gleicher Zahl’, *jednakosmjern* – *istosmjern* ‘gleichgerichtet’, *jednorodan* – *istorodan* ‘gleichartig’, *jednoznačan* – *istoznačan* ‘gleichbedeutend’), 12. „Die Verwendung des Infixes **-o-** kann im Kroatischen ein Missverständnis verursachen, weil *šestgodišnji* und *šestogodišnji* ‘sechsjährig’ in der kroatischen Sprache Unterschiedliches bezeichnet [...]“ (serbisch *šestogodišnji dečak* ist im Kroatischen ein *šestgodišnji dječak*, d. h. ein sechs Jahre alter Junge ist, weil es naturgemäß keinen *dječak od šesto godina* ‘dein 600 Jahre alter Junge’ geben kann“, 13. im Plural mancher weiblicher kroatischer Substantive fehlt die zweite

⁴ Bemerkenswert erscheint, dass vom Autor auch unkorrekte Formen genannt werden: „Die Serben wandeln **l** in **o** nicht nur am Ende der Silbe um, sondern vor allem auch in der Endung **-lac**; z. B. – *čitaoc* [sic!], *čitaoca* (hrv. = *čitatelj, čitatelja*) ‘Leser’; – *rukovodioc* [sic!], *rukovodioca* ‘Leiter’ usw. [...]“ (Krmpotić 2001: 139).

Palatalisierung (*bajka* – *bajki* ‘Märchen’, *biljka* – *biljki* ‘Pflanze’, *majka* – *majki* ‘Mutter’, *noga* – *nogi* ‘Fuss’, *ruka* – *ruki* ‘Hand’, *šaka* – *šaki* ‘Faust’), 14. bei den Konsonantengruppen **-kt-**, **-nt-**, **-rt-**, **-pt-**, **-dt-** fügt man im Kroatischen im Unterschied zum Serbischen bei entlehnten Substantiven meist kein bewegliches **-a-** hinzu (*agenat* – *agent* ‘Agent’, *akcenat* – *akcent* ‘Akzent’, *dijalekat* – *dijalekt* ‘Dialekt’, *koncepat* – *koncept* ‘Konzept’, *momenat* – *moment* ‘Moment’), 15. die griechische Endung **-tia** erscheint im Kroatischen als **-cija** (*demokratija* – *demokracija* ‘Demokratie’), 16. lateinische Substantive auf **-ium** erhalten im Kroatischen die Endung **-j** (*kriterijum* – *kriterij* ‘Kriterium’, *teritorijum* – *teritorij* ‘Territorium’), 17. im Nominativ Singular männlicher Substantive kommt im Serbischen **a** (*aktivista* – *aktivist* ‘Aktivist’, *terorista* – *terorist* ‘Terrorist’) – Krmpotić 2001: 136–139).

12. Ilija Protuder findet ebenfalls eine Reihe von Unterschieden zwischen dem Serbischen und Kroatischen. So z. B. verwendet man im Serbischen den Vokal **a** in der Präposition *ka*. „Diese Präposition wird im Kroatischen in denjenigen Fällen gebraucht, in denen das darauf folgende Wort mit den Konsonanten **k, g, h** beginnt, doch auch in diesen Fällen verschwindet die Präposition wegen der serbischen Färbung. So sagen wir also: – *Idem kući* und nicht *Idem ka kući*. ‘Ich gehe nachhause.’ – *Odlazi groblju* und nicht *Odlazi ka groblju*. ‘Er/Sie geht auf den Friedhof’“ (Protuder 2004: 16). So sagen wir auch nicht *Idem ka sestri*. ‘Ich gehe zur Schwester’ – *Idem ka bratu*. ‘Ich gehe zum Bruder’ – *Dodji ka meni*. ‘Komm zu mir.’ In seiner Arbeit „Blagozvučno **a**“ (‘Wohlklingendes **a**’) vertritt Stjepan Babić die Meinung, dass *srebren* serbisch und *srebrn* kroatisch sei und kommt dabei zum Schluss: „Wichtig ist, dass wir uns bemühen, das Kroatische so weit wie möglich vom Serbischen zu differenzieren,⁵ doch noch wichtiger ist es dabei, die Struktur der kroatischen Standardsprache nicht zu verletzen“ (Babić 1996a: 38). Vom selben Autor stammt auch ein Artikel namens „Srebrena ulica u Zagrebu“ (‘Die Silberstraße in Zagreb’), in dem er sich an Marijan Krmpotić wendet und diesen wissen läßt: „Ich weiß nicht, aus welchen Gründen Krmpotić zu seinem Schluss kam, denn bei einer Betrachtung stellt man fest, dass stets beide Formen verwendet wurden, bloß kam *srebrn* dabei immer etwas häufiger vor. Die neue Verwendung wurde von Dragutin Boranić und seiner Rechtschreibung beeinflusst, weil er in dieser dem Adjektiv *srebrn* den deutlichen Vorzug gab“ (Babić 1996b: 147). Stjepan Babić stellt fest, dass man nicht sagen könne, dass *srebren* serbisch sei, diese starke Polarisierung auf keinen soliden Fundamenten basiere, woraufhin er weiters ausführt, dass wir „auf Grund der Tatsache, dass es genug kroatische Schriftsteller und auch Sprecher des Kroatischen gibt, die *srebren* verwenden, mit Slavko Pavešić und seinen Mitautoren einverstanden sein müssen, die in ihren ‘Jezični savjetnik’

⁵ Vom Verfasser hervorgehoben.

(‘Sprachlicher Ratgeber’) festhalten, dass sowohl *srebren* als auch *srebrn* zutreffend ist“ (Babić 1996b: 147).

13. Josip Silić erwähnt folgende Unterschiede zwischen dem B/K/S (Silić 2008):

PSJ	PBJ	PHJ
<i>promaja i promaha</i>	<i>promaja i promaha</i>	<i>promaja i promaha</i>
<i>proja i proha</i>	<i>proja i proha</i>	<i>proja i proha</i>
<i>aždaja i aždaha</i>	<i>aždaja i aždaha</i>	<i>aždaja (samo)</i>
<i>jendek i hendek</i>	<i>jendek i hendek</i>	<i>jendek (samo)</i>
<i>muva i muha</i>	<i>muva i muha</i>	<i>muha (samo)</i>
<i>buva i buha</i>	<i>buva i buha</i>	<i>buha (samo)</i>
<i>kuvati i kuhati</i>	<i>kuvati i kuhati</i>	<i>kuhati (samo)</i>
<i>protuva i protuha</i>	<i>protuva i protuha</i>	<i>protuha (samo)</i>
<i>đinđuva i đinđuha</i>	<i>đinđuva i đinđuha</i>	<i>đinđuha (samo)</i>
<i>uvo i uho</i>	<i>uvo i uho</i>	<i>uho (samo)</i>
<i>suv i suh</i>	<i>suv i suh</i>	<i>suh (samo)</i>
<i>gluv i gluh</i>	<i>gluv i gluh</i>	<i>gluh (samo)</i>
<i>pastuv i pastuh</i>	<i>pastuv i pastuh</i>	<i>pastuh (samo)</i>
<i>amajlija i hamajlija</i>	<i>hamajlija (samo)</i>	<i>hamajlija (samo)</i>
<i>ajvar i hajvar</i>	<i>ajvar i hajvar</i>	<i>ajvar (samo)</i>
<i>hemija i (hs.) kemija</i>	<i>hemija i kemija</i>	<i>kemija (samo)</i>
<i>hlor i (hs.) klor</i>	<i>hlor i klor</i>	<i>klor (samo)</i>
<i>hronika i (hs.) kronika</i>	<i>hronika i kronika</i>	<i>kronika (samo)</i>
<i>hirurg i (hs.) kirurg</i>	<i>hirurg i kirurg</i>	<i>kirurg (samo)</i>
<i>istorija i (hs.) historija</i>	<i>istorija i historija</i>	<i>historija (samo)</i>
<i>Vavilon i (hs.) Babilon</i>	<i>Babilon (samo)</i>	<i>Babilon (samo)</i>
<i>Atina i (hs.) Atena</i>	<i>Atina (samo)</i>	<i>Atena (samo)</i>
<i>okean i (hs.) ocean</i>	<i>okean i ocean</i>	<i>ocean (samo)</i>
<i>haos i (hs.) kaos</i>	<i>haos i kaos</i>	<i>kaos (samo)</i>
<i>Kipar i (hs.) Cipar</i>	<i>Kipar (samo)</i>	<i>Cipar (samo)</i>
<i>evnuh i (hs.) eunuh</i>	<i>evnuh i eunuh</i>	<i>eunuh (samo)</i>
<i>ofanziva i (hs.) ofenziva</i>	<i>ofanziva (samo)</i>	<i>ofenziva (samo)</i>

PSJ – serbische Rechtschreibung (Pešikan et al. 1994), PBJ – bosnische Rechtschreibung (Halilović 1996), PHJ – kroatische Rechtschreibung (Anić/Silić 2001)

14. Für die bosniakische Sprachwissenschaft von Interesse ist ein Artikel von Naila Valjevac über die phonetisch-phonologischen Unterschiede auf dem Staatsgebiet von Bosnien und Herzegowina (Valjevac 2005). In dieser Arbeit stellt sie fest, dass die Westorientierung der bosnischen standardsprachlichen Norm „bereits psychisch in das bosnische sprachliche Wesen und in seine sprachliche Identität eingegriffen hat“ und in der Öffentlichkeit immer lauter Proteste gegen eine solche Orientierung der aktuellen bosnischen sprachlichen Norm laut werden würden (Valjevac 2005: 66).